

Wolfsferien

Autor(en): **F.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 34

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sommer-Skirennen auf dem Jungfrauochplateau.

weiter geführt; am 28. Juni 1903 wurde die Station Eiger-
gletscher eingeweiht. Schon zwei Jahre später wurde die
Station Eismeer eröffnet. Mit der Zeit wurden hier weit-
läufige Räume geschaffen und ein reger Touristenverkehr
entwickelte sich hinüber zur Bergli-Klubbhütte, hinauf auf
Jungfrau und Mönch und weiter zum Konfordinaplatz, zum
Eggishorn und zur Grimsel. Am 1. August 1912 wurde
dann die Station Jungfrauoch in einer Höhe von 3457
Meter eröffnet, die höchste Bahnstation in Europa. Damit
ist der vorläufige, wahrscheinlich auch der definitive Endpunkt
der Bahn erreicht.

Die älteren Restaurations- und Unterkunfts-
räume dienen mehr nach Klubbhüttenart der Unterkunft
der Bergsteiger, während das daneben gebaute „Berghaus“
ein modernes Hotel mit heimeligen Räumen und mit allen
Bequemlichkeiten darstellt, ohne daß seine Preise etwa pro-
portional mit der Höhenquote wären. Bei zweifelhafter Wit-
terung lohnt sich meist ein Zuwarten auf dieser Wetter-
scheide, wo der Witterungsumschlag häufig plötzlich und un-
erwartet eintritt.

Die Rundschau vom Plateau des Jungfrau-
ochs ist der Höhenlage entsprechend eine großartige. Wir
blicken im Westen und Osten an die nahen Massive der
Jungfrau und des Mönch; wir folgen mit unsern Augen
den Bergsteigergruppen an der Jungfrau; wir
sehen im Süden die rüstig ausschreitenden Tou-
risten auf dem Jungfrauoch und am Konfordinap-
latz, von dessen weiter Fläche sich der lange
Arm des Aletschgletschers neben dem Märjensee
und dem Eggishorn hinunterzieht. Weit darüber
hin erglänzen die fernen penninischen Alpen. Im
Norden sehen wir in der Nähe die gewaltigen
Bergriesen des Lauterbrunnentales mit ihren
schredhaften Wänden und Gletscherstürzen; weiter
schweift der Blick hinüber zu den westlichen Berner
Alpen. Vor uns liegen die Talgründe und Seen
des Oberlandes; wir erkennen deutlich die ein-
zelnen Erhebungen des Mittellandes und die
Wellen des blauen Jura. Gerade an den schönen
August- und Herbsttagen ist die Aussicht eine
wunderbar klare.

Der Betrieb hat schon mit der Eröffnung
der Station Eismeer große Dimensionen ange-
nommen und ist bis zum Kriegausbruch stetig
gestiegen. An der Schweizerischen Landesausstel-
lung in Bern 1914 war die 11. Lokomotive der
Jungfrauochbahn durch Brown & Boveri, Baden,
ausgestellt. In den Vorkriegsjahren betrug die

Zahl der jährlich beförderten Personen 70,000 bis 80,000.
Dem Betrieb stehen seit den ersten Jahren die gleichen
Leiter vor. Herr Betriebsdirektor Liechti, den Herr Guyer-
Zeller noch in seinem letzten Lebensjahre zur Jungfrauochbahn
berufen hatte, steht dem ganzen Unternehmen schon seit
1904 als Leiter vor. Auch Herr Betriebsleiter G. Stahel
in Lauterbrunnen steht über 20 Jahre im Dienste des Unter-
nehmens.

Der Bergfreund wird aber auch seiner Genugtuung dar-
über Ausdruck geben, daß die ganze Anlage nirgends sein
Naturempfinden stört, daß sie aber manchem zu hohem
Naturgenuß verhilft, der nicht in der Lage ist, die ganze Berg-
steigerleistung auf sich zu nehmen.

Schwüle.

Trüb verglomm der schwüle Sommertag, —
Dampf und traurig tönt mein Ruder Schlag
Sterne, Sterne — Abend ist es ja —
Sterne, warum seid ihr noch nicht da?

Bleich das Leben! Bleich der Felsenhang!
Schilf, was flüsterst du so frech und bang?
Fern der Himmel und die Tiefe nah —
Sterne, warum seid ihr noch nicht da?

Eine liebe, liebe Stimme ruft
Mich beständig aus der Wassergruft —
Weg, Gespenst, das oft ich winken sah!
Sterne, Sterne, seid ihr nicht mehr da?

Endlich, endlich durch das Dunkel bricht —
Es war Zeit! — ein schwaches Flimmerlicht —
Denn ich wußte nicht, wie mir geschah.
Sterne, Sterne, bleibt mir immer nah!

Conrad Ferdinand Meyer.

Wolfsferien.

Heutzutage geht alles in die „Ferien“, vom Bureau-
fräulein angefangen bis zum allmächtigen Fabrikdirektor.
Sogar die Herren Bundesräte machen Ferien und so ist
es denn kein Wunder, wenn auch die kleinen Wölflinge,
die kleinsten und jüngsten Mitglieder der Pfadfinder, in
die „Ferien“ gehen. Wenn aber Bureaufräuleins Strand-
bäder, Fabrikdirektoren Spielbäder und die Herren Bundes-
räte stille, lauschige Gebirgsdörfer zu ihrer Erholung auf-
suchen, so steht das Verlangen der kleinen Wölflinge mehr



Die Polarhunde-Kolonie der Jungfrauochbahn auf Station Eigergletscher, wo sich die Tiere recht heimlich fühlen.

nach unverfälschter Natur, wohin man sich aus den beengenden, heißen Mauern der Stadt retten und ein paar Tage lang ein freies, unbeengtes Lagerleben à la Wildwest führen kann. Da sie aber doch noch zu klein sind, um



Die Meute „Schwyzerstärn“ in den Serien bei Erlach.

auf eigene Faust auf Abenteuer auszugehen, so machen sie es doch unter der kundigen Leitung ihrer Führer und Führerinnen. Schließlich haben ja auch die wirklichen Wölfe ihre Anführer.

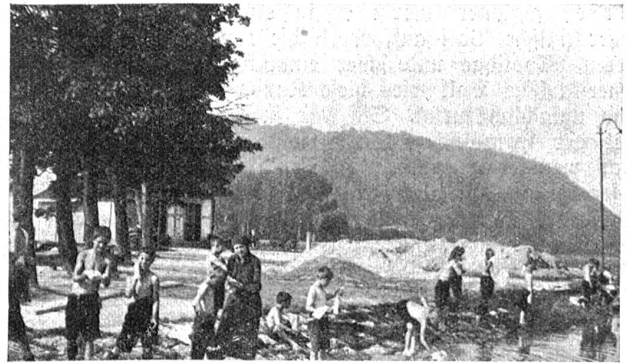
Wer und was die kleinen Wölflinge eigentlich sind? Nun, ganz kurz gesagt: Pfadfinderlehrlinge. Buben im Alter von 8—11 Jahren, die zum Pfadfindertum vorbereitet werden. Wie die Pfadfinder ihre Abteilungen, haben sie ihre Meuten, jede Meute hat ihren Führer und 2—3 „Wolfsmütter“, da sie ja doch noch zu klein sind, um ganz ohne „Mamma“ auskommen zu können. Die Meute selbst teilt sich in Rudeln von je 6 Wölfen, die wieder von einem „Leitwolf“ geführt werden. Dieser Leitwolf ist aber selbst auch nur ein Wölfling, der sich durch besondere theoretische und praktische Prüfungen ausgewiesen hat, daß er imstande ist, ein Rudel zu führen. Führer, Wolfsmütter, Leitwölfe und Weichfüße, das sind die jüngsten, haben ihre Kriegsnamen, mit denen sie während aller Übungen, bei Strafe betitelt werden müssen. Und das sind dann Namen aus dem Dschungelbuch oder sonst einem Tierbuch oder einfach Tiernamen, wie Wieselt, Spatz, Spitzmaus u., ganz den Charaktereigenschaften des kleinen Trägers entsprechend.

Als Ferienort gibt es aber wohl für die kleinen Waldläufer in der Nähe Berns gar kein geeigneteres Territorium als das Bielersee-Ufer beim schönen, romantischen Städtchen Erlach. Und dorten wieder der Streifen beim Dampfschiff-Landungsplatz, wo die städtische Turnschule steht. In die kann man sich letzten Endes zurückziehen, wenn's schief gehen sollte mit dem Wetter, dort kann man trotz Regen ganz schön im Trockenen „Lagerleben“ spielen. Und deshalb zogen am 10. August dorthin 22 Berner Wölflinge der Meute „Schwyzerstärn“ unter der altbewährten Leitung des Hauptmanns „Lobo“ und der Wolfsmutter „Atela“, um daselbst fünf vergnügte Ferientage zu verbringen.

Nun, natürlich ganz wie die Wildwestmänner waren sie nicht ausgerüstet; aber doch so ähnlich. Zumindest brachte jeder der kleinen Wölfe Dede und Leintuch selber mit und in der Turnhalle war für ein prächtiges Strohlager gesorgt. Und da noch dazu während der ganzen 5tägigen Lagerperiode prächtiges, von jedweden Regenguß ungetrübbtes Wetter herrschte, so herrschte auch eitel Lust und Freude während der leider nur allzu kurz bemessenen Zeit.

Na, es war aber auch ganz etwas anderes am Bielersee-Ufer zu kampieren, als daheim in der dumpfen Stadtwohnung zu vegetieren. Frisch und fröhlich trock man um 7 Uhr morgens aus den Federn — pardon, aus dem Stroh — turnte eine halbe Stunde lang und dann ging's an die Morgentoilette. Und die allein war das Aufstehen schon

wert. Man denke nur, der ganze Bielersee als Waschbeden! „Da ist es doch wenigstens der Mühe wert, sich zu waschen“, sagte „Käferli“, der Nesthock der Meute, und er war auch kaum vom „Waschbeden“ wegzubringen. Nach der Morgentoilette aber der stolze Fahnengruß von der hohen Flaggenstange und dann das „Morgenessen“ im Freien. Ueber-



Morgentoilette der Wölflinge am Bielersee.

haupt das Essen, an dessen Zubereitung man sich unter der kundigen Leitung Atelas und Wolfs selbst beteiligen konnte, das schmeckt am lachenden Seeufer viel besser als daheim. Und für guten Appetit sorgt schon die kräftige Seeluft von selber. Und zwischen den Mahlzeiten: Spielen, Singen, Schifflifahren, Baden. Einmal gab's sogar einen Ausflug auf den Jolimont und eines Abends war ein richtig-gehendes Lagerfeuer, an dem sich auch die Erlacher Jugend beteiligte. Selbst die Großen, die ganz Erwachsenen, kamen in Scharen herbeigeströmt, um das seltene Schauspiel zu bewundern. Und nach dem Erlöschen des Lagerfeuers zog man im prächtigen Fadelzug durch das alte Erlach. Das waren Erlebnisse, die man nicht so bald vergißt. Ansonsten mußte man ja doch schon um 20 Uhr ins Stroh. Da kam dann die Wolfsmutter und hüllte ihre Wölfe schön sorgsam in Leintuch und Wolldecke und Lobo nahm das Dschungelbuch und las die schönsten Geschichten daraus vor. Allerdings, meist schlief man, wenn es gerade am schönsten wurde, ein, man hatte eben am langen Tage zu viel herumgetollt, da wird man zu müde.

Und so gingen die schönen Tage nur zu rasch dahin. Am 14. ds. abends langte die ganze Meute frisch und wohlbehalten, gebräunt und gekräftigt und reich an Erfahrungen wieder in Bern ein, heißes Dankgefühl im Herzen für Atela, die Wolfsmutter, und Lobo, den Wolfsführer, denen sie die schönen Tage zu verdanken hatten.

Und erholt haben sich die kleinen Wölflinge dabei im Lager am Heidenweg jedenfalls besser, als die Bureaufräuleins in den Strandbädern, die Fabrikdirektoren in den Spielbädern, vielleicht sogar besser als die Herren Bundesräte in den lauschigen, stillen Alpendörfern und erlebt haben sie von ihrem Gesichtspunkte aus unbedingt auch mehr als die großen Ferienleute.

F. L.

Spätsommer.

Weit drüben, wo der Wald sich reckt,
Wo sich in reifenden Aedern versteckt
Eine sonnige Straße, kommt Wagenrollen,
Das Widerhall im Walde weckt.

Weiß steigt der Staub von der Straße auf
Und weht in Gestalten den Weg zurück,
Auf dem die Räder zur Ferne wollen.

Die Gestalten ziehen ein kurzes Stück,
Bis sie hängen bleiben an Strauch und Dorn —
Staub sinkt verweht ins tiefe Korn.

Wilhelm v. Scholz.